

290.

**UID**

tel

iden.

a auch

ungen,

d Sch-

unter-

keit der

Kräm-

erven-

lange

haupt-

Wieder-

langen

en Alter

größerer

t, Broos,

usmarkt,

Haupt-

er, Apo-

heke des

d königl.

urg.

7.

idten und

eise durch

anfe diesen

Kwis d a's

hten, dass

mit obiger

6) 1-3

ratifs

französisch,

ugend 5 fl.,

schlachten-

fl. 5.—

französisch

bet biscret

Agentie,

thoig. 4.

fl. 8.50.

reell.

reiben!

Ein

nicht

keinen

gratis

fl. 4.15

4.05

4.—

7.30

2.55

1.70

1.95

1.45

2.40

2.45

2.80

3.05

7) 9-24

urg.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oppelk, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haassenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.**: Haassenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. Bz., epl. der Stempelgebühr 4 80 fr.

**Abonnements-Bureau:** In **Wien** bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in **St. Pölten** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **St. Pölten** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Altenburg** bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in **Sitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

**Her mannstadt, Dienstag den 14. December 1886.** **102. Jahrgang.**

**No. 291.**

**Sociale Gestaltungen im Orient.**

Die Balkan-Halbinsel befindet sich social und wirtschaftlich in ganz primitivem Zustande. Jetzt, da das große Orientproblem wieder auf der Tagesordnung steht und die Frage, was aus dem Balkan-Chaos sich herausentwickeln werde, acuter denn je geworden, verlohnt es sich, die Zukunft der Balkanvölker auch aus dem gesellschaftlichen Gesichtspunkte in's Auge zu fassen. Denn die Orientfrage geht ohne Zweifel nicht allein der politisch-dynamischen, sie geht auch einer socialen Lösung entgegen, ja, die letztere hängt in mancherlei Hinsicht geradezu von der letzteren ab.

Die Gesellschaft des Orients — Rußland mit in diesem begriffen — hat sich auf anderer Grundlage herausgebildet, als jene des Westens. Sie hat den Feudalismus nicht gekannt; vom Klassenkampf ist sie verschont geblieben, freilich ist ihr auch die Frucht dieses Kampfes nicht bescheert worden; die Freiheit! Dieser Kampf war es, welcher die freiheitlichen Institutionen hervorgerufen, der abendländischen Kultur ihr Colorit verliehen, ja, diese Kultur selbst mitbegründet hat. Eine Despotie, welche Alles bedrückte und folglich auch Alles nivellierte, lastete mit schwer unerträglicher Wucht auf der Gesellschaft des Orients. In Rußland als Czarismus, auf dem Balkan als Kalifat bekannt, hatte diese Despotie da wie dort die Wirkung, daß sie die Gesellschaft unterjochte, ihre freie Entwicklung hemmte. Freilich, in Rußland ist unter der Einwirkung des modernen Wirtschaftslebens, des Handels und der Industrie, dann bei dem Umsichgreifen der Intelligenz und den reichen Urquellen der Naturschätze in den letzten Jahrzehnten trotz des Czarismus eine große Umwälzung auf socialem Gebiete im Zuge. Bestimmte Formen hat dieser Umwälzungsproceß noch nicht angenommen; doch bringt er den Vortritt mit sich, welcher im Mittelalter ein Nachtheil der gesellschaftlichen Entwicklung des Orients war: den nämlich, daß die russische Gesellschaft der einander schroff gegenüberstehenden Classen entbehrt, ihre Entwicklung mithin durch eine Reibung der Classen nicht behindert wird. Und es deuten alle Zeichen darauf hin, daß die russische Gesellschaft in ihrer eingeheilten Form einen bürgerlichen Charakter annehmen werde. Die Beamten- und Officiers-Aristokratie — die Aristokratie der Geburt ist der russischen Gesellschaft nur durch die Gewalt des Czarismus aufgedrungen worden, ohne jedoch in derselben feste Wurzeln fassen zu können — die Beamten- und Officiers-Aristokratie geht in dem socialen Aufschwunge, den der culturelle und wirtschaftliche Fortschritt herbeiführt, allmählig auf. In den großen städtischen Gemeinwesen, wie St. Petersburg, Moskau, Odessa, treten das bürgerliche Element, die Gelehrten, und Künstler, die Schriftsteller und im Allgemeinen die Männer des geistigen Erwerbes, sowie die mit dem häuslich sich entwickelnden Handel und Gewerbe in gleichem Maße auch intellectueller sich entwickelnden Handels- und Gewerbeleute immer mehr in den Vordergrund und prägen der russischen Gesellschaft, welche ehemals aus Bauern, Grundherren, Schinnowitsch und Soldaten bestand, immer deutlicher den bürgerlichen Charakter auf. Im Czarenthum ist also das Bürgerthum auf dem Wege, sich zur Geltung zu bringen. Es nimmt sich da sein Theil an den Triumpfen der westlichen Bourgeoisie heraus, ohne daß es sich an den harten Kämpfen der letzteren betheiligt hätte.

Auf dem Balkan aber hat die sociale Entwicklung noch keinerlei bestimmte Richtung eingeschlagen. In Rumänien hat der daselbst cultivirte französische Geist vorerst nur die höheren Schichten berührt. Serbien ist noch weiter zurück, als Rumänien, wiewohl sich in diesem Nachbarstaate ein sehr energisches Streben nach culturellem Fortschritt und damit nach einer modernen socialen Gestaltung offenbart. Weiter drin im Balkan herrschen aber noch die primitivsten Urzustände. Die Türkenherrschaft war unermöglicht, irgend einer Entwicklung Richtung zu geben, denn sie selbst war die Negation jeglicher Umgestaltung im

fortschrittlichen Sinne. Ihre Organisation, da sie lediglich religiös und militärisch angelegt war, blieb ohne wirklichen Einfluß auf das innere Leben der Balkanvölker. Daher kommt es, daß diese Völkerschaften, kaum daß sie die Türkenherrschaft abgestüttelt hatten, augenblicklich in die ersten Phasen einer socialen Umgestaltung traten. Die mohamedanischen Formen sind in Rumänien, Serbien, ja, auch in Bulgarien fast gänzlich ausgestorben. Dürumelien und der einst Mazedonien, Albanien etc. werden diesem Beispiel folgen.

Allein es gibt auf dem Balkan kein Volk, welches durch seine Kultur und sociale Entwicklung den übrigen die Richtung anweisen könnte. Die griechische Kultur ist für die Balkanhalbinsel, ja, auch für die Griechen selbst schon seit zu langer Zeit ausgestorben, als daß sie den verbindenden Kitt der heterogenen Balkanstämme zu bilden, den politischen und socialen Gestaltungen die Form zu geben vermöchte. Noch weniger sind freilich zu solcher Führerrolle die Bulgaren, Rumelioten, Albanesen und wie diese Völkerschaften sonst heißen mögen, berufen. Der Schutz der Völkerwanderung, gebunden durch die Türkenherrschaft, blieb auf der Balkanhalbinsel bis auf unsere Tage unverändert liegen. Das Sprachen-Wahel und das sociale Chaos dieses Schuttes kann sich aus sich selbst heraus nimmermehr abklären. Die Gesellschaft des Balkans ist ein weicher Thonklumpen, welcher noch der bildenden Hand harret. Und diese Hand, sie wird kommen, vom Westen oder vom Norden. Entweder die westliche, lateinisch-germanisch-magyarische Kultur oder die nördliche, russisch-slavische Kultur wird auf dem Balkan der Entwicklung Richtung und den dortigen Völkerschaften sociale Formen geben.

Unleugbar ist leider, daß die Gestaltungen auf dem Balkan bisher eher im Sinne der nördlichen, als im Geiste der westlichen Kultur erfolgt sind. Der politische Einfluß Rußlands hat dort im Verein mit dem kirchlichen Einflusse des Czarenthums in cultureller, wie in socialer Hinsicht sehr erhebliche Eroberungen gemacht, während Deisterreich-Ungarn mit seiner höheren Kultur, seiner entwickelteren politischen und socialen Organisation, oder vielmehr trotz derselben fast ohne jeglichen Einfluß auf den großen Werdeproceß im Osten blieb. Fast beispiellos in der Kulturgeschichte ist die Erscheinung, daß zwei culturell verhältnismäßig so hoch entwickelte Länder wie Deisterreich und Ungarn am Rande des Ostens so ohne Einwirkung auf den letzteren bleiben konnten. Und im Mittelalter hat doch Ungarn auf den Orient selbst in socialer Hinsicht einen Einfluß geübt, dessen Spuren sich mancherorten, wie in der früheren Walachei, auch heute noch nicht verlernen lassen. Im Allgemeinen aber gilt die leider unanfechtbare Thatsache, daß jene Kultur, deren Verbreitung nach dem Osten hin der Beruf unserer Monarchie hätte sein sollen, nur wenig über die Grenzmarken Deisterreich-Ungarns gedrungen ist. Die Rumänen haben die Einbürgerung französischer Kultur und französischer Institutionen erstrebt; und auch die übrigen Orientvölker, sofern sie aus den Quellen der westlichen Kultur schöpfen wollten, sind zumeist weit über Budapest und Wien hinausgegangen. Dazu gilt allhiebs lediglich von den höchsten Schichten; das Gros des Volkes aber zeigte sich allenthalben auf dem Balkan empfänglicher für die russisch-slavischen, als für die durch die österröisch-ungarische Monarchie repräsentirten westlichen Formen.

Die Ursachen dieser Erscheinungen sind nicht allein in der Sprache und Religion, auch nicht lediglich in dem politischen Einflusse Rußlands zu suchen, sondern vielmehr darin, daß in socialer Hinsicht Deisterreich und Ungarn selbst nicht genügend entwickelt sind, daß es an einer einheitlichen, mächtigen, reichen und gebildeten Gesellschaft, welche ihre Anziehungskraft nach dem Orient hin hätte betheiligen können, sowohl in Deisterreich, als in Ungarn gebrach.

Was Deisterreich betrifft, so wird es eine solch' einheitliche Gesellschaft bei den particularistischen Tendenzen, die darin wählen, kaum je besitzen; wohl aber sind in Ungarn alle Bedingungen des Zustandekommens

einer solchen Gesellschaft gegeben. Nur darf die natürliche Wirkung dieser Bedingungen nicht durch künstliche Mittel behindert werden. Auch dürfen wir nicht zulassen, daß unsere eigene Entwicklung durch den gesellschaftlichen Rückschritt gehemmt werde. Solches wäre jetzt doppelt gefährlich, da der Orient eben in unseren Tagen bei einem Wendepunct angelangt ist. Für Rußland haben die Balkanvölker bisher unlegbar Sympathie gezeigt; doch ist diese Sympathie, welcher Rußland manchen seiner culturellen und politischen Erfolge im Osten dankt, wie das Beispiel Serbiens und Bulgariens beweist, eben jetzt im Schwunden begriffen. Es ist dies ein Umstand, aus dem sich für unsere Monarchie ein bedeutender politischer Vortheil heraus schlagen läßt. Bleibende politische Erfolge können wir aber auf dem Balkan nur erlangen, wenn dieselben sich auf culturelle und zugleich wirtschaftliche Eroberungen stützen. Solche Eroberungen kann jedoch nicht der Staat, die Gesellschaft allein kann sie bewirken. Und eine Gesellschaft ist nach Außen hin nur dann erobderungsfähig, wenn Friede und Eintracht in ihrem Schoße herrschen. So würde denn eine friedliche und kräftige Entwicklung unserer Gesellschaft ihren Einfluß auf die socialen und staatlichen Gestaltungen des Orients zweifellos in sehr nachdrücklichem Maße geltend machen. Die ungarische Nation möge dies beherzigen.

Gustav Beksiacs.

**Politische Uebersicht.**

Her mannstadt, 13. December.

Mitte December wird die Ankunft des rumänischen Ministers Sturdza in Wien erwartet. Er dürfte sich wahrscheinlich auch nach Budapest begeben. Der Reisezweck ist die Anbahnung der ersten officiellen Schritte zur Wiedereinleitung der Vertragsverhandlungen. Sturdza wird ohne Begleitung von Fachreferenten kommen, da es sich vorläufig noch nicht um den Eintritt in meritorische Verhandlungen handelt.

Die in Wien weilende bulgarische Deputation, welche im Ministerium des Aeußeren um Audienz nachgesucht hat, wurde am 9. d. vom Grafen Kalnoky in nicht officieller Eigenschaft empfangen und hatte mit demselben eine längere Unterredung, welche der Deputation Gelegenheit bot, dem erhaltenen Auftrage gemäß die derzeitige Lage in Bulgarien eingehend auseinanderzusetzen und die Wünsche der bulgarischen Bevölkerung bezüglich der thunlichst baldigen Lösung der gegenwärtigen Krise dem Minister darzulegen. Der Empfang der Deputation war der freundlichste und fand bei demselben die lebhaftesten Sympathien des Ministers und besonders dessen dringender Wunsch zu Tage getreten, sowohl im Interesse Bulgariens als des allgemeinen Friedens die derzeitige Krise möglichst bald einem befriedigenden Ende zugeführt zu sehen.

Diese Verstimmlung herrscht in der Wiener türkischen Botschaft, bei welcher es höchst abelgenommen wurde, daß die Bulgaren bei ihrem Eintreffen es verabsäumt haben, zuerst dem türkischen Botschafter als Repräsentanten der suzeränen Macht Bulgariens sich vorzustellen. Auf diesen Etikettfehler wird auch die Wigerung des Botschafters Saadullah Pascha, die Deputation officiell einzuführen, zurückgeführt.

Laut einer Warschauer Correspondenz der „Nowa Reforma“ ist General Gurko und sein Generalstab Tag und Nacht mit der Ausarbeitung von Kriegsplänen volllastig beschäftigt.

Der Prinz-Regent von Baiern empfing am 9. d. die in Berlin anwesenden bairischen Reichstags-Abgeordneten und sagte, nachdem er jeden Einzelnen begrüßt, zu Allen gewendet, er hoffe, sie würden die baldige Entscheidung der Militär-Vorlage fördern, sein Wunsch sei, daß die Entscheidung in jenem Sinne getroffen werde, in welchem die Vorlage gemacht wurde; zum Wohle des deutschen Vaterlandes und des Volkes, welche er über Alles liebe. — Der Vicepräsident des Reichstages Frankenstein erwiderte, die Vorlage würde schon

**Feuilleton.**

**Vor zweihundert Jahren.**

Ein Capitel aus der Geschichte der Arme.

O. Cr. Ruhelos schreitet der Mensch vorwärts; rathlos arbeitet sein Geist — er dringt in die Tiefen der Erde, fliegt in das Reich der Wolken und taucht in die brausenden Wogen des Meeres! Die Gewalt der Elemente zwingt er in seinen Dienst und die brutale Kraft des Thieres muß seiner Stärke sich beugen. . . . Was früher durch Tausende schwelger Seladendinnen vollbracht, es geschieht heute durch einen leichten Druck an den Hebel einer Maschine! Der romantische Klang des Posthorns hat dem gellenden Pfiff der Locomotive weichen müssen — sie braust über Flüsse, sie wählt sich in die Erde, sie überfliegt Abgründe; die Briefe, welche man einst auf wochenlange Reisen schickte, um wochenlang auf die erste Antwort zu warten, sie werden erstet durch das kurze Telegramm; da drückt der Mann einige Male auf einen Tasten und in wenigen Minuten durchfliegt der gefesselte Gedanke Tausende von Meilen! . . . Der Funke, den Prometheus in seiner Vermeßtheit den Göttern geraubt, er ist zur gewaltigen Flamme geworden, die den Weltball strahlend beleuchtet — ob zum wahren Glück des Menschen? Wer vermag das zu entscheiden? Ob die moderne Hyperkultur mit dem Gefolge von früher unbekanntem physischen und psychischen Leiden besser, oder der rohe Naturzustand des Wilden — wer wagt darauf bestimmte Antwort zu geben? . . .

Mehr vielleicht als jede andere menschliche Wissenschaft, hat diejenige des Krieges in verhältnismäßig kurzer Zeit Fortschritte gemacht. Alles, was der Menschengeist erdacht und erfunden, stellt sich heute in den Dienst des Krieges; jede Wissenschaft, jede Erfindung, jeder Fortschritt, auf welchem Gebiet immer, wird von dem denkenden Soldaten durchsichtet, durchdacht, verwendet. Der Gedanke des Philosophen, die

Forschungen des Historikers, die Erfindungen der Technik, die Lehren des Arztes, des Juristen, des Menschenfreundes — alle sind sie heute, wo nicht die Wucht des Schwertes allein, sondern vielmehr die Ueberlegenheit des Geistes in einem Kriege entscheidet, vereinigt in dem gewaltigen Reiche der Militärwissenschaften. . . .

Und wessen wir heute, wo die Armeen nicht mehr aus willkürlich zusammengewürfelten Horden bestehen, die nur durch die herkulische Faust eines harten Befehlshabers zusammengehalten werden, sondern aus gut gekleideten, trefflich bewaffneten, geschulten Männern; wo heute, trotz des Jahrhundertts der Aufklärung, die Armees oft genug die einzige Schule bildet, in welcher die vielen „Söhne der Wildnis“ so gut als möglich erzogen, gebildet und dadurch zu Menschen gemacht werden — wessen wir heute einen Blick zurück auf die Vergangenheit und auf den Zustand, in welchem sich damals, sagen wir vor etwa zweihundert Jahren, eine Armee befand, so müssen wir unwillkürlich über den Unterschied zwischen Einst und Jetzt staunen. Wir machen diesen Schritt in die Vergangenheit an der Hand eines hochbedeutenden, interessanten Werkes, \*) von welchem bereits elf Bände der Deffentlichkeit übergeben sind.

Der Zeitabschnitt gegen Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts bildet eine der bedeutungsvollsten Entwicklungs-Epochen, nicht nur in der Geschichte unseres Vaterlandes überhaupt, sondern namentlich in jener seines Heeres. Es ist, in Beziehung auf die Organisation, die Zeit des Ueberganges von der Verwendung fallweiser, nach dem augenblicklichen Bedürfnisse geschaffener Streiträfte und Kriegsmittel, zur Bildung eines ständigen, nach festen und einheitlichen Grundsätzen eingerichteten Heerwesens; in Beziehung auf die Kriegsführung, die Zeit des Ueberganges vom wilden Wogen des 30-jährigen Krieges zur strengeren, ja theilweise ängstlichen Methodik des 7-jährigen Krieges; bezüglich der Stellung des Kriegsmannes im bürgerlichen und Staatsleben,

\*) Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. Herausgegeben von der Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegs-Archivs. Wien, Verlag des k. k. Generalstabes.

die Zeit des Ueberganges vom freien, zünftigen Kriegs-Handwerker zum regelrechten Soldaten des stehenden Heeres.

Die Ergänzung der Regimenter erfolgte entweder durch directe Werbung auf Befehl der Obristen, theils durch Zuweisung der von den Ständen der Erbländer gewordenen Recruten an die Truppe. Die Höhe der Handgelder war je nach den Waffengattungen und den persönlichen Eigenschaften der zuwerbenden verschieden. So betrug das Werbegehalt für die Infanterie per Kopf ungefähr 45 Gulden oder 30 Reichsthaler; bei der Cavallerie 52—60 Gulden oder 35—40 Reichsthaler; bei der Artillerie erhielt 1701 ein Fourier 28 Gulden, ein Feldscheregeßelle 24 Gulden, ein Studknecht 19 Gulden, ein Zeugdiener 9 Gulden. Von diesem Gelde mußten jedoch auch die Monturen und das Seitengewehr des Recruten, dessen Handgeld und die Reise vom Werbeplatz zum Regimente bezahlt werden. Bei der Anwerbung war von einer gesetzlich festgesetzten Dienstplicht keine Rede, da die Soldaten in dem Maße verabschiedet wurden, als man derselben nicht mehr bedurfte.

Commandant eines Regimentes war „der wirkliche Obrist oder Regiments-Zahaber, dessen Amt nicht mit der Obristencharge verknüpft war, sondern auch von Generalen jeder Charge und von Prinzen bekleidet wurde“ und in dessen Abwesenheit der Obristleutnant das Regiments-Commando im Sinne der vom Obristen erteilten Aufträge führte. Unter den Beneficien eines Obristen gehörte auch, daß ihm „der Nachlaß des ohne Erben und Testament verstorbenen Officiers, in allen Fällen aber dessen bestes Pferd oder hundert Ducaten zuziel“.

Der Obristleutnant war Stellvertreter des Regiments-Commandanten und hatte unter anderen Obliegenheiten auch die, „sich für das Recht der Delinquenten zu interessiren“ und beim Gerichtsherrn für sie Fürbitte einzulegen, weshalb er „die Mutter des Regimentes“ genannt wurde. Bezüglich der Menage der Mannschaft hatte er „zuzusehen, daß die Wirtschaft wohl betrieben, die Leute ihr Geld richtig in die Kameradschaft legen und alle Tage etwas Warmes essen können“.

Der Obristwachtmeister (Major) war das Executiv-Organ des Regimentes, da ihm die Vollziehung aller Regimentebefehle übertragen

Der Finanzien Seite gewissenhaft geprüft werden. — Der Prinz-Regent entgegnete: Auch ihm erscheine die finanzielle Seite belangreich, dieselbe dürfe aber bei hochpolitischen Fragen nicht den Ausschlag geben. — In der am 9. d. eröffneten Beratung der Commission für die Militärvorlage erklärte der Kriegsminister — wie die „Nationalzeitung“ berichtet — die Vorlage deshalb für eilig, weil das Mobilmachungsjahr am 1. April beginne. Man mache es der Militärverwaltung unmöglich, die notwendigen Änderungen in dem Mobilmachungsjahre rechtzeitig zu treffen, wenn die Vorlage nicht bis Neujahr erledigt wird. Er wolle die rein politischen Fragen außer Acht lassen, denn er sei im Stande, die Vorlage aus rein militärischen Gründen zu vertreten. Sodann setzte der Kriegsminister auseinander, daß die Kriegsfähigkeit von der Waffe und den vorher ausgebildeten Mannschaften abhängig. Deutschland müsse jedenfalls auf eigenen Füßen stehen. Redner schilderte die Wehr- und Dislocationsverhältnisse in Preußen, Rußland und Oesterreich-Ungarn und bat, das Septennat, das sich bewährte, nicht abzukürzen.

Sämmtliche Londoner Blätter beschäftigen sich mit der Rede Wolke's, deren Bedeutung sie voll würdigen. Das Hauptorgan der Conservativen, der „Standard“ schreibt: „Die Worte eines Mannes, welcher selten spricht, wie der große deutsche Cicerone, werden stets großes Gewicht bei seinen Landleuten haben. Jedes Wort war abgemessen, aber hoffnungsvoll war die Rede nicht. Graf Wolke sieht zu hoch, als daß er zu dem kleinsten Mittel griffe, mit der Schwärze zu rufen, um bürgerliche Abgeordnete zu erschrecken. Wenn er sagt, daß auf dem Continente ein Zustand der Dinge herrscht, welchen selbst ein reiches Land nicht auf die Dauer ertragen kann, welcher in Kurzem zu entscheidenden Ereignissen führen mag, so muß Jeder fühlen, daß der düstere Schatten eines nahenden Krieges heranzieht. „Die ganze Welt,“ erklärt Graf Wolke, „weiß, daß Deutschland keine Eroberungen zu machen wünscht;“ aber mit Betonung setzt er hinzu: „wir sind entschlossen, zu wahren, was wir erreicht haben.“ Man wird diesen Passus erst würdigen, wenn man den Zweck der französischen Rüstungen sich klarlegt. Die einzige Frage bleibt, welches der beiden Länder zuerst über den stets sich steigenden Ausgaben für Militärkräfte die Schuld verliert.

Wie der „Standard“ erfährt, hat Graf Zbdeskeigh eine Note der Pforte erhalten, worin letztere in sehr klarer Weise den Wunsch erwährt, die Räumung Egyptens zu discutiren. Graf Zbdeskeigh erwirbt, daß er die Note in Erwägung ziehen werde.

Die diplomatischen Verhandlungen drehen sich, seitdem die von Wien aus angeregte Unionfrage in Folge der Weigerung Rußlands in den Hintergrund getreten ist, ganz ausschließlich um die Frage der Fürstenwahl. Rußland hat sicherlich keine Ursache zur Klage, daß seine auf den ersten Eindruck bestrebende Candidatur des Fürsten Nikolaus von Mingrelien bei den Mächten zu wenig Rücksicht und Entgegenkommen gefunden hätte. Wenn es Rußland mit dieser Candidatur Ernst ist, dann hätte es sich vor Allem freundschaftlich mit den Bulgaren auseinanderzusetzen. Es ist der constante Irrthum der russischen Politik, daß sie auf die Gefinnungen, Wünsche und Bedürfnisse der Bulgaren gar keine Rücksicht nimmt. Die gegenwärtige Schmolzpolitik werde sicherlich ebenso wenig zum Ziele führen, wie die Previsionspolitik Kaulbars'. Die Lage der Dinge räumt Rußland von selbst einen nicht zu unterschätzenden Einfluß in Bulgarien ein und man sollte in Rußland einsehen, daß man es den eigenen Fehlern und nicht fremden Intriguen zuschreiben hat, wenn er nicht entsprechender ausgenützt wurde.

Das Kriegsgesicht in Livno verurtheilte wegen einer Putz-Affaire Hauptmann Bielow und die Lieutenants Kobaldschiew, Tognussow und Dermendschiew zu lebenslänglicher Festungshaft und mehrere Unterofficiere zu drei- bis vierjährigem Kerker. Der mit angeklagte Districts-Präfect wurde freigesprochen.

**Die Hermannstädter ev.-reformirte Kirche.**

Eine kirchengeschichtliche Skizze, als Beitrag zur hundertjährigen Jubelfeier am 28. November 1886.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1786 setzte das Oberconsistorium in seiner Sitzung das Gehalt des Pfarrers mit 408 fl. und 48 Denar, das des Cantors mit 48 fl. fest. Der Auffassung der damaligen Zeit entsprechend, ernannte das Oberconsistorium zwei Curatoren: Graf Gregor Bethlen und Franz Sperjesi. In dieser Beziehung blieb der Organismus unserer Kirchengemeinde bis zur gegenwärtigen Zeit unverändert.

„So wie diese Charge eine der rigoreusesten, ist sie auch eine von den schönsten des Regiments, indem sich ein Major durch seinen Eifer und Thätigkeit vor allen Andern kennbar zu machen Gelegenheit hat.“

Eine „privilegierte Person“ war der Quartiermeister, welcher den Rang des ältesten Lieutenants, manchmal auch den eines Hauptmannes hatte und dem nur vom Generalquartiermeister und den Stabsofficieren des Regiments befohlen werden durfte. „An den Befehlen durfte er bei strenger Strafe nicht teilnehmen, daß dem Regimente durch seinen Verlust kein Schaden zuwuchse.“

Der Caplan oder Regimentspater hatte die kirchlichen Functionen im Regimente zu vollziehen; bei Hochzeiten, Taufen etc. gehörten ihm nach den Kirchenstatuten gewisse Taxen; ausgenommen hievon waren die gemeinen Kriegsgleute, „es sei denn, daß ihm ein oder der andere aus freiem Willen etwas gäbe.“

Eine interessante Persönlichkeit war der Profos, dem der „Scharführer“ und die „Stechenreute“ als „seine Leute“ unterstellt waren. Der Profos mußte ein vorzüglicher Unterofficier sein und konnte zum Lieutenant befördert werden. Er wurde als Aufseher und Verwalter des Stochhauses „der Vater des Regimentes“ genannt.

Eine große Rolle spielten die Marktentender damaliger Zeit gespielt zu haben. Sie standen unter der Aufsicht des Obristwachtmeisters und des Profosen und hatten verschiedene Taxen zu bezahlen: „Der Obrist erhielt von jedem Marktentender monatlich 12 Gulden, der Obristwachtmeister 6 Gulden, der Profos „per Cement“ jährlich 2 fl.; die hantelnden Weiber steuerten monatlich 30 Kreuzer für den Regiments-Kapellenfond. Für jedes Schlachtvieh gebührte dem wirklichen Obrist ein Gulden, daß die Fleischhacker hiedurch genöthigt werden, gutes und schweres Vieh zu schlachten, wenn sie anders sich nicht selbst schaden wollten.“ Der Major erhielt von jedem Stück Schlachtvieh 5 Groschen und die Zunge, der Profos 2 Pfund Fleisch.

Der Hauptmann, „der Eigenthümer oder Erbe seiner Compagnie“ genannt, war Commandant dieser Abtheilung, doch war die sogenannte „Erbschaft der Compagnie“ nicht an die Hauptmannschaft allein geknüpft, da der Obrist die Leibcompagnie, der Obristlieutenant und Obristwachtmeister je eine Compagnie commandirten. Die Stabsofficier wurden in diesem Commando in ähnlicher Weise, wie der wirkliche durch den zeitlichen Regiments-Commandanten, durch Lieutenants vertreten, welche den Titel „Capitän-Lieutenant“ führten. Die Stellung des Compagnie-Commandanten war schon damals eine sehr wichtige, weil das Bataillon noch nicht seine spätere tactische Bedeutung erlangt hatte. Unter den mannigfachen Obliegenheiten des Hauptmannes, die so ziemlich mit denjenigen der Gegenwart übereinstimmen, erscheinen als besonders wichtig betont die Verpflichtung „die Sauberkeit der Bekleidung der Mannschaft aufrecht zu erhalten. Er hatte endlich die Weiber zu überwachen, daß sie der Mannschaft um die von ihm festgesetzten Preise die Wäsche reinigten.“ (Schluß folgt.)

Ferner wurden die Gläubigen aufgefordert, den für die Dotirung der kirchlichen Personen erforderlichen Betrag im Sammlungswege zu beschaffen.

Nach solchen Prämissen gelangte unsere Kirche am 26. November mit den Predigten des Nagypneber Theologieprofessors Samuel Szabó und des hiesigen Pfarrers Franz Benkó, gemäß unseren Glaubenssagen, in den Besitz unserer Kirchengemeinde, und wurde dieselbe am besagten Tage eingeweiht. Zwei Tage darauf, am 28. November, hielt die Kirchengemeinde in der Wohnung des Grafen Gregor Bethlen eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, die Mitglieder der Kirchengemeinde zu conscribiren und auf jene, welche zur Deckung der Erfordernisse der Kirchengemeinde freiwillig nichts beigetragen und auch nichts unterschrieben hatten, eine Kirchensteuer auszuwerfen, beziehungsweise sie zu verhalten, dem Pfarrer jährlich einen Gulden, dem Lehrer 30 kr. und als Schulgeld jährlich für je ein Kind 3 fl. zu zahlen.

Als im folgenden Jahre 1787 die Oberconsistorial-Pfarrer Lab. Malnafi und Franz Benkó, Graf Gregor Bethlen Jun., die Kirchenväter Johann Esch und Franz Szöcs, und der Hermannstädter Cantor Sigmund Kovacs die Mitglieder unserer Kirchengemeinde conscribirten, fanden sie 65—68 Familien, welche nach dem Kirchenregulier zumeist aus Bannerherren, Beamten in hoher Stellung, Würdenträgern und — weil bis 1781 fremde Gewerbetreibende ständig sich hier nicht niederlassen durften — Gewerksleuten in geringer Anzahl bestanden.

So lange die kön. Tafel hier war, bildete unsere Kirchengemeinde keine besondere Gemeinde, sondern bestand als Oberconsistorial-Kirchengemeinde.

Da meiner bescheidenen Ansicht nach das Leben der Kirche mit dem der in ihr wirkenden Geistlichen innig zusammenhängt, sei es mir gestattet, auch dieser Arbeiter des Herrn zu gedenken.

Würden wir die Geschichte unseres Kirchengemeindelebens in Zeitabschnitte theilen, so könnten wir ohne Zweifel die Amtsführung des ersten Pfarrers Franz Benkó als das goldene Zeitalter unseres Kirchengemeindelebens bezeichnen.

Während seiner Pfarrzeit wurden nennenswerthe Stiftungen gemacht, und zwar zwei von Baron Wolfgang Banffy, eine von 400 fl. rth. für das Gehalt des Cantors, die andere von 300 fl. rth. für den Lohn des Glöckners, von Daniel Nagy eine mit 600 fl., eine von Graf Adam Székely von Borosjenö mit 1000 fl.; aus dem Gelde der Sammelbüchse wurden 200 fl. capitalisirt. Martin Siffi spendete zum Andenken seiner Ehefrau Agnes Schüller der Kirchengemeinde sein Haus Nr. 604 in der Salzgasse.

Während seiner Functionsdauer wurde die Einrichtung der Kirche mit der Fertigstellung der Kanzel beendet; dieselbe ließen, mit den vom Grafen Sigmund Koroczlay beigetragenen 100 fl., Graf Gregor Bethlen und dessen Gemahlin Baronin Malaczai sammt der Krone herstellen.

Als Franz Benkó seinen Pfarrposten an der Stelle des Theologieprofessors in Nagy-Enyed verkaufte, war das Gehalt des Pfarrers 500, des Cantors 250, des Glöckners 50 fl. ung.

Sein Nachfolger war das Oberconsistorial-Mitglied, Bücherrevisor Stefan Papay von 1790 bis 1801.

Während seiner Amtsthatigkeit sind die Namen von zwei Laien innig mit dem Leben unserer Kirchengemeinde verbunden, und zwar der Name des hellvertretenden Curators Josef Vajda und des Notars Lorenz Czentpali, deren über die Vermögensangelegenheiten unserer Kirche geführte Rechnung über das Entschien der Gemeinde hinausreicht.

Nach der Aufzeichnung Stefan Papay's tritt der hervorragende Patron unserer Kirche, Baron Wolfgang Banffy, bereits zu Beginn des Amtsantrittes Papay's in Klausenburg; an der Trauer hierüber hatte auch unsere Kirchengemeinde ihren Antheil, welcher sie zum Andenken des Dahingegangenen durch einen eigenen Trauergottesdienst Ausdruck ließ. Vom Jahre 1790 bis 1801 erhielt unsere Kirchengemeinde eine einzige Stiftung: Gräfin Adam Bethlen geb. Baronin Juliana Banffy machte eine solche von 1000 fl.

In dem Maße, in welchem die Verlegung des Guberniums nach Klausenburg vom politischen Standpunct vortheilhaft war, im selben Maße war dieselbe für unsere Kirchengemeinde von Nachtheil, weil mit dem Gubernium viele kirchensteuerpflichtige Beamte nach Klausenburg überbestellen.

Diesem Umstande ist auch die Entfernung Stefan Papay's zuzuschreiben, welcher seine hiesige Stelle gegen die des Pfarrers in Nagy-Enyed verkaufte. Sein Nachfolger Ludwig Szatmary, welcher in Klausenburg und Göttingen studirt hatte, trat über Berufung des Oberconsistoriums seinen hiesigen Pfarrposten am 29. November 1801 an. Nach nicht ganz vierjähriger Amtsdauer wurde er wegen seiner Kränklichkeit vom Oberconsistorium mit 100 fl. in Ruhestand versetzt. Ihm folgte der aus Nagy-Enyed gebürtige Georg Jakab, welcher ausländische Universitäten besucht hatte. Wie die Verhältnisse unter seiner Amtswirksamkeit gewesen sein mochten, das verweigerte sein Nachfolger Stefan Keresztes in unserem Protokoll mit den folgenden Worten: „Weiland Emerich Daniel hatte das Haus in der Wiesengasse der Kirchengemeinde vermaßt, allein Doctor Szabó, der im Jahre 1806 Curator war, eignete es sich selbst zu ohne jede Publication, indem er die Einwilligung des hochwohlgeborenen Herrn Ladislaus Turi herausgeschwindelte, die des ehern. Herrn Georg Jakab jedoch nicht erlangen konnte.“ (Fortsetzung folgt.)

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 14. December.

— (Militärisches.) Uebersetzt werden: der thierärztliche Practikant in der Reserve: Rudolf Weinberger, vom 3. Inf.-Regt. zum Corps-Artillerie-Regiment Kaiser Franz Joseph Nr. 8; — die Hauptleute 1. Classe: Paul Muntean, übercomplet im 31. Inf.-Regt., vom Stande des 12. Corps-Commandos, zum 70. Inf.-Regt., zu dem derselbe einzurücken hat; Ludwig Fronius, vom 31. Inf.-Regt., in den Stand des 12. Corps-Commandos, im Regimente übercomplet zu führen; — der Hauptmann-Auditor 1. Classe: Karl Wolff, des 82. Inf.-Regts., und der Oberlieutenant-Auditor: Stephan Pauanovic, des 70. Inf.-Regts., gegenseitig.

Ferner werden übersetzt: im Einvernehmen mit dem l. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel: der Wittmeister 1. Cl.: Gregor Rarda de Csil. Jenöfalva, von der Militär-Abtheilung des l. ung. Staats-Gesittes in Fogaras, zur Militär-Abtheilung des l. ung. Staats-Hengsten-Depots in Stuhlweissenburg; — der Oberlieutenant: Friedrich Schloffer, von der Militär-Abtheilung des l. ung. Staats-Gesittes in Mezöhegyes, zur Militär-Abtheilung des l. ung. Staats-Gesittes in Fogaras.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Cl.: Franz Rosenkranz, des 51. Inf.-Regts., als invalid.

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Julian Schelegianu, des 82. Inf.-Regts.

Der l. ung. Finanzminister hat den Controllor des Hermannstädter Lottoamtes, Baron Alexius Remény, zum Vorstand des Temesvarer Lottoamtes ernannt.

— (Auszug) aus der hohen l. ung. Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerial-Verordnung vom 22. November 1886, §. 60.982, betreffend den Ein- und Verkauf von zur Zucht geeigneten Stieren. Es werden nur eingekauft, bezüglicly verkauft, Stiere reiner ungarischer, berner (Himmthalser), kuzländer, dringauer (müßbaler) und alqauer

und anderer Kreuzungsracen; und zwar Stiere ungarischer Race im Alter von 2 1/2—3 Jahren und westlicher Racen im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahren.

Zur Vermeidung aller Mißverständnisse wird bemerkt, daß schwarz gefleckte Stiere unter keiner Bedingung angekauft werden, weshalb solche auch nicht angemeldet werden sollen. Ebenso wird erwähnt, daß Stiere alqauer Race mit Rücksicht darauf, daß diese Race sehr wenig begehrt ist, nur in geringerem Maße werden angekauft werden. Da zum Ankauf auch zu junge und schlechte Stiere angeboten und so unnöthiger Weise die Auslagen des Staates vermehrt werden, so werden die Züchter aufmerksam gemacht, hievon sich fern zu halten, weil in diesem Falle jene Gemeinden, in welchen ähnliche Fälle wiederholt vorkommen, von dem Verkauf ausgeschlossen werden würden.

Die von Züchtern zum Ankauf angemeldeten Zuchtstiere werden im Februar und März durch ministerielle Bevollmächtigte in Augenschein genommen werden und wird der Kaufpreis für die zur Zucht geeigneten Thiere auf Grund eines vom betreffenden Bevollmächtigten aufzunehmenden Protokolles angewiesen werden. Der Kauf wird für den Verkäufer und den Käufer dann verbindlich, wenn der Kauf, bezüglich der durch den Bevollmächtigten bedungene Preis durch das Ministerium gutgeheißen und der Verkäufer hievon seitens des Ministeriums verständigt wurde.

Die auf diese Weise angekauften Stiere werden nach Möglichkeit längstens bis 15. April durch das hohe Aerar übernommen werden, wobei das hohe Aerar sich das Recht vorbehält, die Uebernahme in dem Falle zu verweigern, wenn die Stiere in Folge schlechter Wartung und Pflege für nicht entsprechend befunden werden. Die Züchter werden auch darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Zeugungsfähigkeit der Stiere gutsehen müssen und daß sie dieselben, für den Fall, als deren Zeugungsunfähigkeit festgestellt werden sollte, ohne alle Entschädigung zurücknehmen müssen. In dem Falle, als die Uebernahme bis zum festgesetzten Termine nicht erfolgen könnte, so kann der Verkäufer bis zur Uebergabe, für den Unterhalt des angekauften Stieres täglich, für das Stück 2 Kr. Hafer und 7 Kr. Heu gerechnet, 40 Kr. Unterhaltskosten rechnen und wird den aufgelaufenen Betrag das Aerar auf vom betreffenden Züchter beim Ministerium einzureichende Rechnung auszahlen. Für Besorgung des Stieres kann nichts verrechnet werden.

Die Vertheilung der Zuchtstiere wird auf Grund nachfolgender Bestimmungen geschehen:

Privatzüchter sollen in der Regel den Kaufpreis für den Stier bei der Uebernahme bei dem betreffenden königlichen Steueramte zahlen; in berücksichtigungswürdigen Fällen (wenn z. B. der Züchter auch durch die Gemeindefassen benützt wird) wird ihnen auch noch die Begünstigung zu Theil werden, daß sie den Kaufpreis in drei, immer am ersten Januar und ersten Juli fälligen, unverzinslichen Halbjahresraten tilgen können.

Für arme Gemeinden werden vom Kaufpreise des Stieres 20% abgesehen und wird ihnen gestattet, den Kaufpreis in drei immer am ersten Juli und ersten Januar fälligen Halbjahresraten zu zahlen.

Größere Begünstigungen als diese werden Gemeinden nur dann gegeben werden, wenn sie es auf glaubwürdige Art nachweisen, daß sie auch neben den oben erwähnten Begünstigungen nicht in der Lage sind, den erforderlichen Stier zu kaufen.

Anmeldungen betreffend den Verkauf von zur Zucht geeigneten Stieren sollen bis längstens 10. Januar 1887 für den Hermannstädter Comitae an den volkswirtschaftlichen Referenten desselben Martin Schuster gerichtet werden. An ebendenselben sind aus dem Hermannstädter Comitae bis spätestens 10. Februar 1887 Gesuche um Ankauf von Zuchtstieren einzubringen.

— (Personalnachricht.) Am 21. d. trifft der neugewählte Reichstagsabgeordnete Stefan Tisa in Vizakna ein. Es werden dort Vorbereitungen getroffen, um ihn würdig zu empfangen.

— (Diphtheritis.) Es herrscht hier das Gerücht, als ob diese Krankheit in Hermannstadt in letzterer Zeit sehr stark aufstehe. Zur Verhütung können wir mittheilen, daß laut amtlichen Erhebungen in der vorigen Woche im Ganzen nur 8 Fälle sich ereignet haben, von denen allerdings 3 zu den schweren Erkrankungen zu rechnen sind. Diese Ziffern, welche bis heute keine Steigerung erfahren haben, geben nicht Anlaß zu großen Bedenken.

— (Bathory-Feier.) Vorgefien Sonntag den 12. d., als dem 300-jährigen Sterbetage Stefan Bathory's, des siebenbürgischen Fürsten und Königs von Polen, wurde im hiesigen l. kath. Theresianischen Waisenhause eine musikalisch-declamatorische Aufführung abgehalten. Den großen Versammlungssaal des Institutes, welcher mit Föhnfenstern und Bildern, darunter auch das mit Laub bekränzte des Geseierten, prächtig geschmückt und glänzend beleuchtet war, hatte schon eine geraume Zeit vor dem Beginne der Feier ein gewähltes Publicum vom Civile und Militär und auch eine beträchtliche Anzahl Schulljugend gefüllt, und zwar derart, daß die für den Besuch in Aussicht genommenen Sitzplätze bedeutend vermehrt werden mußten und sich trotzdem noch immer als unzulänglich erwiesen. Der Aufführung wohnten außer dem Instituts-Director, Pfarrer, Lehrer- und Verwaltungspersonale von Honorationen noch bei: vöm.-kath. Stadtpfarrer intra muros Ignatius Ringer, l. Schul-Oberdirector J. Elischer, l. Schulinspector V. Trauschenfels und Irenhaus-Director Dr. Eugen Conrad. Um 5 Uhr erschienen die Normal-Böglinge und Gymnasialschüler im Saal und nahmen in unmittelbarer Nähe des Podiums Aufstellung. Kurze Zeit hierauf betrat Instituts-Director Alexius Rozkosny den Saal und nachdem derselbe Platz genommen, begann die Feierlichkeit mit Donizetti's Potpourri aus „Lucia“, welches vom Streichorchester der Gymnasialschüler prächtig abgesehen und reichlich applaudirt wurde. Diesem schlossen sich in rascher Aufeinanderfolge die übrigen, aus declamatorischen, geselligen und musikalischen Vorträgen bestehenden Nummern des Programms abwechselungsweise an. Sowohl die Ehre der Normal-Böglinge, als auch die gemischten Ehre, insbesondere die letzteren übertrafen durch klappenden Vortrag und Klangfülle; nicht minder war dies bei den Musikstücken der Fall. Allerliebt war einer der jüngsten Böglinge mit seinem frei aus dem Gedächtniß verständig und innig mit überaus schönem Organ vorgetragenen längeren Gedicht; ebenso warm und sympathisch sprach ein Gymnasialschüler der VII. Classe Petöfi's Gedicht „Das Vaterland“; beide Declamationen wurden sehr beifällig aufgenommen. Die längste Zeit unter allen Programmnummern (nahezu 1/2 Stunden) nahm die von einem Gymnasialschüler der VIII. Classe vorgelesene Biographie Bathory's in Anspruch, was übrigens nicht Wunder nehmen darf, weil die verschiedenen, geschichtlich wichtigen Momente aus der Regierungszeit dieses großen Mannes einer kürzeren Fassung kaum unterzogen werden könnten. Lebhafteste Eiferer gab der Vertheidigung über den Vortrag und Inhalt dieser Lebensskizze Ausdruck. Den Schluß des Programms machte ein vom Streichorchester vorgegetragen, vom Musiklehrer B. Domanyancz arrangirter Gharbas, worauf das Publicum beifriedigt von den angenehm zugebrachten zwei Stunden unter den Klängen des vom Streichorchester intonirten Händel's Marijhes die Räumllichkeiten dieses Institutes mit dem besten Gedrue verließ.

— (Theaternachricht.) Um das hiesige Theater bewirbt sich auch der Director des Laibacher und des Serajevoer Theaters, Schulz. Dessen Secretär weilt wegen Erwirkung der Concession vorgefien hier.

— (Bathory-Feier.) Aus Karlsburg, 12. d. wird uns geschrieben: Gestern fand aus Anlaß des 300-jährigen Sterbetages Stefan Bathory, Fürst von Siebenbürgen und nachherigen König von

Face im 17. bis schwarz weidhalb ont, daß r wenig n. Da so un- werden weil in olt vor- werden genfchein eigentgen smenden mfer und uch den tgeheßen t wurde. öglichkeit werden, in dem ung und den auch er Stiere eugungs- chmenen ten Ter- ebergabe, s Stück a rechnen treffenben für Be- folgender en Stier e zahlen; uch durch nftigung m ersten en tilgen es 20% nmer am hlen. nur dann, daß sie age find, eeigneten ermänn- Martin ermänn- n Anlauf ugewählt e werden ob diese etc. Zur ungen in en, von nd. Diese en nicht d., als ürgischen Tere- orische des In- das mit zgend be- der Feier eine be- die für et werden en. Der rlehrer- dm.-latz, erdirector renhaus- Normal- ittelbarer nstituts- selbe Plaz urri aus ächtig ab- in rascher ichen und mmß ab- als auch en durch e bei den linge mit mit über- ho warm e Petöfi's e beifällig n (nahezu II. Classe ens nicht Momente raffung der Be- usdruck. ten vorge- Gardas, ten zwei Hälscap- Eindrud wirbt sich Schulz- ern hier- wird uns erbetages öng von

Polen, ein solenner Trauergottesdienst statt. Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Franz Lönghart celebrirte unter zahlreicher Assistenz das Trauer-Hochamt. Die gesammten Militär- und Civilbehörden, der Clerus und die Lehrkörper mit der studirenden Jugend betheiligten sich nebst zahlreichen Andächtigen an der Trauermesse. Ein hoher Katastroph mit den Insignien des Fürstenthums war von zahlreichen Kerzen umgeben und die Priesterzöglinge sangen unter Leitung des Theologie-Professors Dr. Albert Szuchy ein vorzüglich gelungenes Requiem. Aus demselben Anlasse arrangirte der Professorkörper des hiesigen bischöflichen Gymnasiums und des Gymnasiums unter Mitwirkung der Studenten heute Vormittags 11 Uhr im großen Saale des „Hotels Hungaria“ eine 10 Piden enthaltende Stefan Bathory-Feier, wozu die Intelligenz unserer Stadt eingeladen worden war und auch erschien. Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Franz Lönghart, der Festungscommandant Freiherr v. Wattel, Oberst Göbl nebst mehreren Herren der Garnison, der Gerichtspräsident Gabriel v. Fenter, die Gerichtsräthe und die Spitzen sämtlicher Behörden, wie auch die Intelligenz des Bürgerstandes, sowie auch ein schöner Kranz von Damen waren erschienen. Professor Stefan Pal hielt eine Gelegenheitsrede über Stefan Bathory's Wirken und Leben, ferner declamirten mehrere Studenten; besonders Effect rief das vom Studenten Aurel Ghatjo vorge- tragene Gedicht „Ezer év“ von Maurus Jofai hervor. Ein Botpourri von Felsler mußte wiederholt werden. Einen würdigen Schluß des Programmes bildete die vom Studentenkörpere gesungene „Polnische Volks- hymne“. — Theologie-Professor Dr. A. Szuchy leitete den Gesang und wurden sämtliche Piden des Vortrages lebhaft applaudirt und belobt. — Hotelier Eduard Weiß stellte in liebenswürdiger Weise den Saal unentgeltlich zur Verfügung. (Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.) Aus Nagy- Enyed wird uns unterm 9. d. geschrieben: Johann Gaspar v. Thoroczlo St. György, königlicher Schulinspector, gewesener Seminar-Director, ein Jünger Desterweg's, Vorsteher des Unteraltener Schullehrervereines, Literat und Verfasser des Volkschul-Buches, ausgezeichneter Pädagog, Mitglied mehrerer Vereine und Gesellschaften und Curator des gemeinschaftlichen Conventuals der beiden evang.-protestantischen Kirchengemeinden A. und H. C. in Nagy-Enyed, hat hier am 28. November l. J. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Vertreter der Regierung, Vorsteher des Comitats, der Kirchen und Schulen, Behörden und Gemeinden, des Handels und der Gewerbe und viele Verehrer und Freunde auch außerhalb der Stadt und des Comitats brachten dem verdienstvollen, des besten Wohlseins und der Gesundheit sich erfreuenden Jubilar persönlich und telegraphisch ihre Glückwünsche dar. Der Unteraltener Schullehrerverein, das hiesige Seminar und die halbschulische Mädchen-Bürgerschule haben die Festfeier programmäßig durchgeführt in dem Saale des alten Stadthauses, dessen kleine Räume die Festtheilnehmer nicht alle fassen konnten. Nach der Festfeier empfing der greise Jubilar die vielen Gratulationen im neuen Stadthause. Der Unteraltener Schullehrerverein hat eine „Gaspar-Stiftung“ mit 500 fl. beschlossen, deren Zinsen auf Prämien für Schüler ohne Unterschied der Religion und Nation verwendet werden sollen. Ein gemeinschaftliches Mittagmahl vereinigte nahezu an 200 Festtheilnehmer in dem neuen Gasthause „Zu den sieben Schwänen“. Die Toaste eröffnete der Jubilar, dem Wohlgerathen des Ersten Ungarn, dem König, der Königin und dem Kronprinzenpaar gewidmet. Der zweite vom Obergespan galt dem Gelehrten. Dann folgten noch Schlag auf Schlag ernste, anregende, politische und humoristische Tischreden, deren Themen die Regierung, das Vaterland, die Cultur, die Einigkeit der Bewohner, selbst die Vereinigung der Rumänen von Blasenbov mit den Magyaren und den Deutschen von Hermannstadt bildete. Darauf beschloß der hiesige lutherische Geistliche noch in deutscher Sprache, dies motivirend, daß an der solennen Jubelfeier auch viele Deutsche, selbst über die Grenzen des Comitats hinaus, freudig Antheil nehmen, daß — eine Parallele ziehend zwischen Thoroczlo und da, wo seine Wiege gestanden, am Silberbach — man noch immer verziehe und sage guten Tag, und daß — reflectirend auf den Lebenslauf des Jubilars von der Wiege bis zum Schulmeister — dieser auch in Norddeutschland den Meister Desterweg gehört habe, welcher dort den deutschen Schullehrern seinen Weg weisen geschrieben und auch ihn veranlaßt habe, am Eibin den ersten deutschen Volksschullehrerverein mitgründen zu helfen. Damals habe es mit dem Volksschullehrervereinde nicht besonders gut gestanden, heute sei es schon in Vielem besser, wenn auch noch nicht überall ganz gut. Damals hätten sich nur männliche Schullehrer vereinigt; heute sähen wir auch Lehrerinnen im Verein. Darum zweifle er nicht an der gutchristlichen, loyalen, patriotisch-practischen Volkserziehung; zweifle nicht an der brüderlichen Vereinigung im Sinne des Einen Meisters, des guten Hirten; zweifle nicht an dem gemeinschaftlichen Arbeiten und Wirken zum Frieden, Heil und Segen aller Bewohner des theuren Vaterlandes. Die Lehrer bearbeiteten den „mangerelei Boden“ und säeten den Samen. Erst die Ernte der reifen Früchte zeige es, wie gearbeitet und was gesät worden. Es lebe der Herr Jubilar Johann Gaspar noch lange und erfreue sich an seiner reichen Ausbeute auf dem Felde der Schule und Volkserziehung! Es lebe, strebe und wirke der Schullehrerverein (seine jungen Männlein und Fräulein) zum Schutze der Krone und zum Segen aller Vaterlands- bewohner! Der Festabend brachte noch Aufführungen in Gesang, Declamation und Lustspiel und eine animirte Tanzunterhaltung, welche bis nach Mitternacht dauerte. (Zum Stande der österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelsvertrags-Frage) wird dem „Pester Lloyd“ aus Bukarest vom 9. d. geschrieben: „Wie verlautet, wird der gegenwärtige Cultus- und Unterrichtsminister Demeter Sturdza im Laufe der nächsten Zeit nach Budapest und Wien reisen, und bedarf es bei der hervorragenden Stellung, welche dieser Staatsmann bei Erledigung aller Tagesfragen der äußeren Politik einnimmt, eingenommen hat und einnehmen wird, keiner besonderen Combinationsgabe, um diese Reise Demeter Sturdza's mit der geplanten Wiederherstellung des seit Juni d. J. gestörten handelspolitischen Vertragsverhältnisses zwischen Rumänien und der österreichisch-ungarischen Monarchie in Verbindung zu bringen. Doch ist es jedenfalls zu weit gegangen, wenn die zwischen dem genannten Mitgliede des Ministeriums Orsianu und den leitenden Persönlichkeiten Desterreich-Ungarns betreffend der Handelsvertragsfrage zu pflegenden Besprechungen schon als Beginn der eigentlichen Vertragsverhandlungen bezeichnet werden. Dem Wunsche beider Parteien gemäß werden dieselben überhaupt erst dann in aller Form aufgenommen werden, wenn die zwischen den Regierungen Desterreich-Ungarns und Rumäniens bereits seit längerer Zeit angeknüpften vertraulichen Meinungsansauschüsse nicht blos Grund zur Hoffnung, sondern die völlige Gewißheit geschaffen haben werden, daß der Wiederbeginn von Vertragsverhandlungen auf der im Verlehe von Cabinet zu Cabinet durchberathenen Basis zu einem beiderseits befriedigenden Resultate führen werden. Da von beiden Interessenten des Vertragsverhältnisses gewünscht, zugleich aber auch nicht ohne Grund befürchtet wird, daß eine Wiederholung der Vorfälle, welche den Abbruch der österreichisch-ungarisch-rumänischen Vertragsverhandlungen im vergangenen Frühjahr begleitet haben, nicht nur jeden weiteren Versuch zur Behebung des handelspolitischen Conflicts sehr erschweren müßte, sondern auch unter Umständen störend auf das gegenwärtige herzlich-Verhältniß zwischen Rumänien und

der habsburgischen Monarchie zurückwirken könnte, so ist das Empfehlenswerthe der von den Regierungen Rumäniens und Desterreich-Ungarns behufs Beilegung der handelspolitischen Differenzen adoptirten Methode gar nicht zu bestreiten. Doch sich die Detailergebnisse der zwischen den beiderseitigen Regierungen zu obigem Zwecke gepflogenen vertraulichen Vorberathungen der Kenntniss der Öffentlichkeit entziehen, liegt in der Natur der Sache. Ebenso leicht ist aber auch zu beargwöhnen, daß die brennenden Fragen der äußeren Politik, welche in den Verhandlungen der Delegationen zur Sprache kamen, die Arbeitskraft der leitenden Kreise Desterreich-Ungarns so vollaus in Anspruch nahmen, daß sie mit der Regierung Rumäniens angeknüpften, wechselseitig fortwährenden Berathungen vorübergehend in den Hintergrund treten mußten. Die Wiederaufnahme derselben durch Rumänien ist aber jedenfalls als günstiges Symptom für deren gegenwärtigen Stand zu betrachten, zumal in hiesigen wohlinformirten Kreisen das Gerücht immer mehr und mehr an Bestand gewinnt, daß nach Erledigung der Sturdza'schen Unterrichtsverträge durch die gelehrenden Körperschaften der Urheber dieser Reformvorlage das Postequille für Cultus und Unterricht mit j-nem des auswärtigen Amtes veräußern werde, um die von ihm bisher im übertragenen Wirkungskreise geführten handelspolitischen Vorverhandlungen innerhalb des Wirkungsbereiches des eigenen Ressorts weiterzuführen. ... Nach privaten Mittheilungen unterliegt es keinem Zweifel, daß Se. Excellenz Baron Mohr nach Bukarest nur zurückkehren wird, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Wer an Stelle dieses ausgezeichneten Diplomaten berufen sein wird, die Interessen Desterreich-Ungarns in Rumänien zu vertreten, ist zur Stunde ganz unbekannt. (Die Königin in der Wiener Irrenanstalt.) Ihre Majestät die Kaiserin-Königin stiftete am 11. d. der Wiener Irrenanstalt einen längeren Besuch ab. Ihre Majestät wurde nicht müde, Worte des Trostes und der Aufmunterung an die Kranken zu spenden. Bei diesem darmherzigen Bemühen dehnte sich das Verweilen von Stunde zu Stunde aus und erst drei Stunden nach dem Betreten der Anstalt verließ die hohe Frau dieselbe, mächtig ergriffen von all dem Gesehenen. Daß es bei dem mehrstündigen Rundgange an erregenden Episoden nicht fehlte, ist selbstverständlich. Der erste Kranke, welcher Ihrer Majestät vorgestellt wurde, war der Maler Kratky, der bereits fünfzig Jahre die Pflege der Anstalt genießt. Kratky ließ während der Vorstellung kaum irgendwelche Gefühlsäußerung merken. Er erbat sich die Ehre, die auch sofort bewilligt wurde, seine Zeichnungen und Bilder, durchwegs religiöser Tendenz, in die Hofburg senden zu dürfen. — Auf der Frauenabtheilung trat eine ältere Frau, die Gattin eines höheren Officiers, vor Ihre Majestät und brachte den Dank der Patientinnen für den hohen Besuch zum Ausdruck. Dieser Theil der Ansprache war correct gehalten; darauf improvisirte die Sprecherin ungezwungen: „Ich bin glücklich über das reizende Aussehen Ew. Majestät; Niemand kann vermuten, daß Ew. Majestät schon Großmutter sind.“ Ein freundliches gültiges Lächeln sagte der Irren Dank für das eigenartige Compliment. — Beim Betreten des Männertractes stellte Ihre Majestät die erste Frage nach Maras und ließ sich zu dem unglücklichen Manne führen. Der Arme wußte die Ehre nicht zu fassen und zu würdigen; er stammelte nur einige unverständliche Laute. — Vor Verlassen des Hauses sprach Ihre Majestät dem die Anstalt leitenden Sanitätsrath Gausler volle Genugthuung aus über die wahrgenommene liebevolle Behandlung, welche den Leidenden zufließt wird. (Aus dem Gerichtssaal.) In der am 11. d. zu Agram gepflogenen Schlussverhandlung gegen das Organ der Reichspartei „Privatsta“ wurde der Redacteur dieses Blattes zu 16 Monaten schweren Kerker und 2300 Gulden Cautionsverlust verurtheilt. (Dynamit-Explosion.) In Cotoceni, der Sommerresidenz des rumänischen Königspaares, hat am 10. d. wie dem „P. S.“ berichtet wird, in dem dort befindlichen Dynamit-Magazin eine so heftige Explosion stattgefunden, daß bis auf eine Meile Entfernung die Fenster sämtlicher Häuser zertrümmert wurden. Nach einer Person soll dieser Explosion ein Attentat auf das Cotocener königliche Schloß gewesen sein. In unmittelbarer Nähe des Dynamit-Lagers wurde der verkrümmelte Leichnam eines Mannes gefunden, der entweder ein Attentäter war, oder vielleicht bloß einen Dynamit-Diebstahl verüben wollte. (Kriegerisches.) Die Maschinen- und Waggonfabrik Kramer-Klets in Nürnberg hat den Auftrags zur schnelligsten Herfertigung von Lastwagen für Truppentransporte erhalten. In der Festung Jngolstadt werden große Vorräthe an Granaten, Kugeln, Kapseln und Patronen angefertigt. (Schiffbruch.) Am 10. d. strandete das Schiff „Mexico“ in der Fahrt von Hamburg in der Meeres-Mündung. Drei Rettungsboote aus Southport, Lytham und Saint Annes gingen im schweren Unwetter zur Rettung der Mannschafft ab. Die Boote aus Southport und Saint Annes schlugen um. Von den Mannschaffen derselben wurden 9 Personen gerettet, 21 ertranken. Dem Lythamer Boote gelang es, die Mannschafft des „Mexico“ zu retten. (Todesfall.) Cardinal Franzelin ist am 11. d. in Rom gestorben. (Kampf zwischen Polizei und Bürgern.) Aus Portoferraio wird gemeldet: In Capoliveri, einem Städtchen der Insel Elba, kam es am 10. d. zwischen der Polizei, welche einen Burtschen arretiren wollte, und mehreren Bürgern zu einer Schlägerei, welche bald in einen blutigen Kampf ausartete. Die Polizei hieb mit Säbeln auf die Bürger ein, die sich mit Knütteln und Messern wehrten. Aus einem nahegelegenen Hause fielen sogar Revolverkugeln. Die Bürger bekamen 2 Tode und 7 Verwundete. Auch viele Polizisten wurden verwundet. Die letzten Nachrichten sprechen von 41 Verwundungen. (Ein gut empfindlicher Curort.) Die „Bürger Freitagszeitung“ vom 3. d. M. bringt folgende Ankündigung: „In Davos weilen bereits 1110 Wintergäste; das meiste davon ist auszeichnendes Volk, das alle Wege und Stege vollspuckt.“ (Ein loyaler Stier.) Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hammitadt in Schweden theilte König Oscar II. neulich eigenhändig einem großen und schönen Stier eine Prämie zu. Plötzlich fiel der Stier auf die Knie und blieb in dieser Stellung liegen, bis der König ihm das Zeichen zur Wiedererhebung gab. Während des Sommers hatte der Kuhhirt dem Stier das Mandover mühsam einstudirt, wobei das Milchküchlein den König vorstellen mußte. (Guter Grund.) Erster Schöffe: „Ich finde es eigentlich etwas zu hart, daß Sie den Delinquenten wegen eines Diebstahls zum Tode verurtheilen wollen.“ Zweiter Schöffe: „Nicht doch, Sie werden sehen, daß nur auf diese Weise der Mensch sich binnen weniger Jahre geessert haben wird.“ (Vom Wetter.) Den jüngsten meteorologischen Berichten zufolge ist für den Anfang und den Schluß dieser Woche mildes, ein wenig windiges, mit Niederschlägen abänderndes Wetter zu erwarten, welches um die Mitte der Woche ruhiger, trockener und kälter, in den Nächten frostig zu werden verspricht.

Kirchendistrict sei bereit, ein Anlehen im Betrage von 150,000 fl. dem Vereine zu Culturzwecken zur Verfügung zu stellen. Berlin, 12. December. (Ung. T.-C.-B.) Um 3 Uhr Nachmittags wurde vor dem kaiserlichen Palais ein Individuum verhaft, welches einen Stein gegen das Fenster des Palais warf. Sophia, 12. December. (Ung. T.-C.-B.) Die russische Regierung beorderte den russischen Consulats-Secretär Somom, der nach der Abreise sämtlicher russischer Consuln aus Bulgarien hier geblieben war, abzureisen und die bei der bulgarischen Bank deponirten 700,000 Francs zu heben. (Heute eingetroffen.) Berlin, 13. December. (Ung. T.-C.-B.) Der gestern wegen der Zertrümmerung des Fensters im kaiserlichen Palais Verhaftete ist ein arbeitsloser Schlossergeselle Namens Böhncke aus Salzhurst. Derselbe ist von Magdeburg hierher gewandert, um durch die Unthat im kaiserlichen Palais die Aufmerksamkeit zu erregen. Der Kaiser war am Nebensfenster und trat unmittelbar darauf an das Fenster, woselbst derselbe jubelnd begrüßt wurde. Verlosung. (XXIV. Staats-Wohlfährigkeits-Lotterie.) Bei der am 10. d. vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit fünf Vor- und fünf Nachtreffern im Betrage von 60,000 fl. einheitlicher Noten-Rente auf Nr. 168442, der zweite Treffer mit 15,000 fl. einheitlicher Noten-Rente auf Nr. 104759 mit je fünf Vor- und fünf Nachtreffern, der dritte Treffer mit 5000 fl. einheitlicher Noten-Rente auf Nr. 86576 mit je fünf Vor- und fünf Nachtreffern; ferner gewonnen je 1000 fl. einheitlicher Noten-Rente: Nr. 151198, 157243, 185285, 223080 und 253131; je 200 fl. einheitlicher Noten-Rente: Nr. 30943, 50896, 52639, 63943, 67893, 84389, 89387, 100148, 107023, 109665, 109705, 118421, 120449, 126755, 126500, 136708, 140432, 151748, 156443, 168243, 176577, 184686, 188986, 191684, 194214, 198986, 211978, 218020, 226547, 233065, 241892, 256054, 247968, 257599, 258012, 280079, 287731, 288541, 288873 und 292872; je 100 fl. einheitlicher Rentenrente: Nr. 8435, 14880, 16792, 17416, 56024, 57124, 57538, 59370, 66695, 66799, 69885, 72978, 83142, 87268, 96620, 99576, 118572, 134109, 137626, 151728, 151769, 159150, 167029, 173167, 173478, 175411, 177375, 176464, 178914, 178976, 180986, 181425, 191689, 196517, 202660, 204091, 209863, 212528, 218881, 227965, 255342, 256302, 257105, 268420, 270470, 275862, 278694, 284000, 288843 und 296067. — Auf die gezogenen Vor- und Nachtreffer der vorangeführten drei Haupttreffer entfällt der Gewinn von je 100 fl. einheitlicher Rentenrente. — In der hierauf folgenden Serienziehung wurden nachstehende hundert Serien mit dem Gewinne von je 10 fl. ö. W. gezogen, und zwar Serie: 38, 41, 101, 112, 158, 168, 179, 238, 242, 270, 273, 276, 355, 385, 394, 459, 499, 570, 600, 607, 641, 670, 682, 718, 763, 767, 770, 798, 832, 881, 885, 900, 911, 936, 949, 950, 959, 1022, 1061, 1069, 1356, 1533, 1538, 1539, 1574, 1578, 1604, 1709, 1740, 1756, 1772, 1779, 1787, 1860, 1886, 1903, 1926, 1955, 1984, 1987, 2087, 2110, 2164, 2168, 2170, 2189, 2230, 2240, 2242, 2290, 2331, 2335, 2345, 2365, 2377, 2401, 2412, 2437, 2472, 2566, 2622, 2625, 2643, 2662, 2686, 2708, 2714, 2797, 2805, 2844, 2877, 2880, 2892, 2906, 2914, 2916, 2936, 2973, 2995 und 2997. Jede dieser vorangeführten Serien enthält hundert Losnummern. — Die verlosenen 201.000 Gewinne werden dierzehn Tage nach der Ziehung, und zwar die Beträge in Notenrente gebührenfrei, jene der Serien in österreichischer Währung mit Abzug der 20%igen Gewinnsteuer bei der k. k. Lotto-Direction in Wien (Niemergasse 7) ausbezahlt. Alle Gewinne, welche binnen drei Monaten nicht behoben werden, verfallen zu Gunsten dieser Staats-Wohlfährigkeits-Lotteriezwecke. Fremden-Liste vom 13. December. Hotel Neuribner. R. Lani, Pfarrer, von Biskig; Hermine Schul, Privatbire, von Fogaras; Fr. v. Jmah, Privatier, B. Schwarz, Kaufmann, von Maros-Basaraly; S. Lufsig, B. Entremont, B. Fogarasi, Kaufleute, von Wien; F. Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; B. Müller, Kaufmann, von Subapetz. Hotel Habermann. Johann Gebeon, Finanz-Concipist, von Kaschau. Brieffasten der Redaction. Wir bebauern, Ihren Bericht über die Jubiläumfeier zurücklegen zu müssen, da ein von anderer Seite eingelangter Bericht bereits gelehrt war, als wir Ihren Bericht erhielten. „Kein Husten mehr.“ Dies ist der Ausdruck eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten Egger's Brust-Pastillen gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen. Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 Kr. und 50 Kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. December 1886. Ung. Goldrente 6% ..... 104.75 Ungarische Prämien-Lose ..... 123.50 „ Goldrente 4% ..... 94.65 Zweifeltregulirungs- u. Szeged-Lose 125.50 „ Papierrente ..... 84.65 Defter. Staatsanlehen in Papier ..... 83.40 Eisenbahn-Anlehen ..... 152.— Defter. „ in Silber ..... 84.20 „ „ I. Emission St.-Oblig. 100.50 Defter. Goldrente ..... 114.50 „ „ II. „ 127.— 1860er Staats-Anlehen ..... 139.— „ „ 1876er Staats-Oblig. 118.50 Defter.-ung. Nat.-Banct-Anlehen ..... 882.— „ „ Grundschatzungs-Obligat. 104.50 Ung. Creditbank-Actien ..... 308.50 „ „ Grundschatz.-Oblig. m. Berl. 104.50 Defter. Credit-Actien ..... 298.— Temes-Banat. Grundschatz.-Oblig. 104.50 R. f. Ducaten ..... 5.95 Tem.-Ban. Grundschatz.-Oblig. mit Berl. 104.50 20 Francs-Stücke ..... 9.95 Siebenb. Grundschatz.-Obligat. 104.50 100 Mark Deutsche Reichswährung 61.80 Croat.-Slav. „ 105.— London (für dreimonatl. Wechsel) 126.20 Ung. Weingehent-Obligat. .... 99.50 Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. December 1886. Ung. Goldrente ..... 104.75 Ungarische Prämien-Lose ..... 122.50 4-percentige Goldrente ..... 104.70 Theilregulirungs- u. Szeged-Lose 125.50 5-percentige Papierrente ..... 94.45 Defter. Staatsanlehen in Papier ..... 83.50 Ung. Eisenbahn-Anlehen ..... 152.25 Defter. „ in Silber ..... 83.95 „ „ I. Emission St.-Oblig. 100.70 Defter. Goldrente ..... 114.— „ „ II. „ 127.— 1860er Staats-Anlehen ..... 138.50 „ „ Grundschatzungs-Obligat. 104.50 Defter.-ungarische Banctactien ..... 883.— „ „ Grundschatz.-Oblig. m. Berl. 104.50 Ungar. Creditbank ..... 307.— Temes-Banat. Grundschatz.-Oblig. 104.50 Defter. Creditactien ..... 297.50 Tem.-Ban. Grundschatz.-Oblig. mit Berl. 104.50 R. f. Ducaten ..... 5.95 Siebenb. Grundschatzungs-Oblig. 104.50 20 Francs-Stücke ..... 9.95 Croat.-Slav. „ 105.50 100 Mark Deutsche Reichswährung 61.80 Weingehent-Obligat. .... 99.25 Defter. Papierrente, 5% kaiserl. 100.90

Original-Telegramme.

(Nach Ausgabe unseres gestrigen Blattes eingelangt.) Klausenburg, 12. December. (Ung. T.-C.-B.) In der heutigen Ausschuss-Sitzung des ungarischen Cultur-Vereines für die siebenbürgischen Theile wurde die Mittheilung gemacht, der siebenbürgische ev.-reformirte

Szám 425/1886.

[894] 1-3

végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróság 9985/1886. polg. számú végzése által Rabe Bruno felperes Keserü István feleki lakos alperes elleni 818 frt. 75 kr. tőke, ennek 1884. év január hó 1. napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 27 frt. 22 kr. per-költség követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság foglalt és 2076 frt. 62 kr. becsült különbféle gyógyszerári üvegpalackok, porcellán és gyógyszerári faedények, 59 darab részjelvények, egy választó (Destillir) készülék, 3 mérleg és különbféle sulyok, valamint az összes gyógyszerári készülékek és szerelvények, továbbá drogok, vegytárgyszerek és gyógyszerészi készítményekből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a 9985. sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen vagyis a feleki község a végrehajtást szenvedő lakásán leendő eszközésére 1887. évi január hó 11-ik napjának és a következő napokban délelőtti 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatalnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladatni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Nagy-Szeben, 1886. évi december 9-én.

Schuller Samu, kir. bírósági végrehajtó.

Kundmachung.

Donnerstag den 16. December 1886, Vormittags 9 Uhr, findet im Licitationewege die Verpachtung des Pferdebürgers der in Stallungen der Nothkaserne zu Hermannstadt untergebrachten Dienstpferde in der Cavalerie-Nothkaserne zu Hermannstadt statt.

Die Licitations-Bedingnisse, welche gleich als Pachtvertrag dienen, können bei der Verwaltungs-Commission des Regiments in Hermannstadt eingesehen werden.

Bei der Licitation ist 10% des Ersteherpreis als Caution zu erlegen. [890] 1-1 Hermannstadt, am 26. November 1886.

Die Verwaltungs-Commission des k. k. Husaren-Regiments Nr. 3.

3. 418/1886.

[886] 3-3

Kundmachung.

Das Schantregale im Feldwirthshause „Dealu“ der Gemeinde Gross-Ludosch wird auf die Zeit vom 1. Januar 1887 bis 31. December 1889 unter Zulassung von schriftlichen Offerten, versehen mit 10 fl. ö. W. Badium, am 19. December l. J., 2 Uhr Nachmittags, in der Gemeinde-Kanzlei zu Gross-Ludosch in öffentlicher Licitation verpachtet.

Die Licitations-Bedingungen erliegen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Gemeinde-Kanzlei zur öffentlichen Einsicht.

Gross-Ludosch, am 3. December 1886.

Das Ortsamt.

Zur Besichtigung einer neuen Sendung überaus schöner und edler Klaviere

von Bösendorfer, Schweighofer, Streicher, Proksch, Pokorny

haben höchst ein

[889] 1-6

Heldenberg's Klavierhandlung, Hermannstadt, Hermannsplatz 8.

Aus Broos, Karlsburg, Mühlbach, Mediasch, Schässburg, Szász-Régen, Bistritz, Reps und Fogaras liegen Dankschreiben und angelegentliche Empfehlungen von den besten Häusern und von maßgebenden Persönlichkeiten vor.

Auch werden für Käufer aus genannten Städten ganz besondere Begünstigungen eingeräumt.

Gas-Beleuchtung in Hermannstadt

Transportable

Spielwaaren, Galanterie-, Schul-, Schreib-requisiten und Papier-Waaren,

sowie alle in dieses Fach greifend verbundenen passenden

Weihnachts- und Neujahrs-Bescheerungs-Artikel

für Kinder und Erwachsene in mannigfaltigster Auswahl. Durch persönlich in Wien günstig erzielten Einkauf bin ich in der Lage, dem hochgeehrten Publicum billige, gute, neue, frische Waare, Concurrenzpreise überbietend, bei jeder Bedienung ergebenst anbieten zu können.

Gegen Nachnahme werden Aufträge franco Emballage gewissenhaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Koloman Mike.

[877] 3-6

bei Koloman Mike.

Grosser Ring Nr. 20

Ziehung schon Weihnachten.

Kincsem LOSE 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

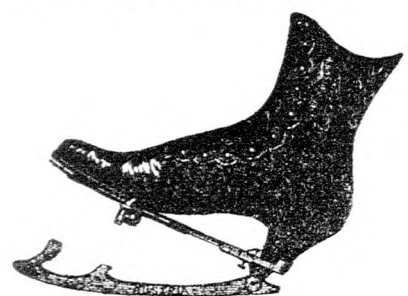
Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% // 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

(689) 32



Schlittschuhe

verschiedener erprobter Systeme empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

Karl F. Jickeli

in Hermannstadt,

Eisenhandlung (Kleiner Ring),

l. u. Tabak-Großverleiher (Gr. Ring).

Preise auf Verlangen postwendend.

(Einzeln Schrauben werden auch abgegeben.)

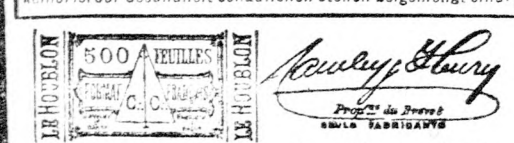
(882) 2-7

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE LE HOUBLON

Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN Dr. J. J. Pohl, Dr. E. Ludwig, Dr. E. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

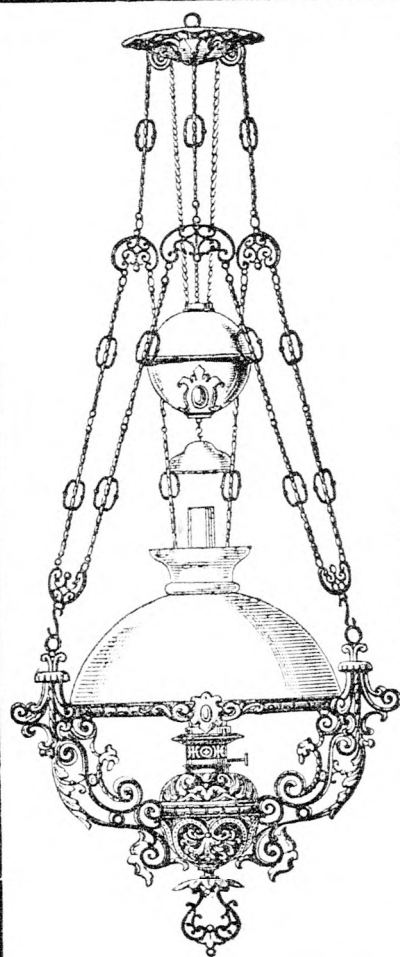


17, rue Bréange, PARIS

Spiegel, Bilder, Waschtische und Blumentische.

Bicycle, Kinder-Velocipedes, Turn-Apparate und Schankeln, Schlittschuhe, leichtere zu herabgesetzten Preisen.

Meerschaum- u. Bernstein-Cigarren- und Cigarretten-Spiken.



Alle Gattungen Lampen,

solidestes Fabrikat, mit den verschiedensten Brennern,

aus R. Ditmar's Fabrik.

Bur Auswahl von Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfehle ich mein, mit den neuesten Gegenständen, auf das Reichlichste sortirte Waarenlager, unter Zusicherung der billigsten Preise, und lade zur Ansicht meiner

Weihnachts-Ausstellung

höflichst ein.

Hochachtungsvoll

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel, Hermannstadt.



Makart-Vasen und Makart-Bouquets.

Verschiedene Gegenstände aus Chinasilber, Speise-, Thee-, Kaffee- u. Waldsch-Service aus Porzellan, dann Obstmesser mit Porzellan-Griffen, in Silber und in Gold, sowie Siquent- und Bier-Servaturen.

Schöne Auswahl von Jux-Gegenständen.

Jamaica-Rum,

sowie die feinsten Sorten

Thee aus China.

[893] 1-5